

## 2. Clinton, Bush Jr. und die Politikberatung aus den Think Tanks

Die Forschungsinstitute bringen ihre Ideen in die Politik ein. Für führende Wissenschaftler, Manager und Journalisten offerieren Think Tanks eine Basis für die Vermarktung ihrer politischen Reformvorschläge.<sup>187</sup> Viele zeitgenössische Think Tanks haben enorme Anstrengungen unternommen und setzen alles in ihrer Macht stehende daran, weiterhin die öffentliche Meinung aber auch die Politik ideologisch zu prägen.<sup>188</sup>

Ihre Funktionen sind hierbei nach James G. McGann: Gewinnung und Verbreitung von Ideen und Information, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkfunktion zwischen Journalisten, Forschern, Bürokraten und Politikern; last but not least Elitenttransfer aus einem Pool von engagierten Experten in politische Ämter.<sup>189</sup>

Es gibt *Universitäten ohne Studenten*, d.h. Think Tanks, in denen Akademiker gemäß ihren politischen Überzeugungen Forschung betreiben; wobei ihre Studien weniger für Studenten als für Politiker gedacht sind (z.B. Brookings). Eine weitere Kategorie wären die *Contract Research Organizations* (wie RAND), die Staatsaufträge erhalten und in Belangen der Innen- und Aussenpolitik gegen hohe Summen, Ratschläge für Regierungsstellen erarbeiten.<sup>190</sup>

Insbesondere *Advocacy Think Tanks* versuchen eine aktive Rolle in der politischen Arena zu spielen. Kurz gesagt wollen sie die öffentliche Debatte dominieren, um die Meinung des Wahlvolkes aber auch der Politiker in wichtigen

---

<sup>187</sup> Vgl. Stone, Diane: *Capturing the Political Imagination. Think Tanks and the Policy Process*. London, Frank Cass 1996, S. 1.

<sup>188</sup> Vgl. Higgott, Richard/Stone, Diane: *The Limits of Influence: Foreign Policy Think Tanks in Britain and the USA*. *Review of International Studies*, Vol. 20, No.1 (Jan. 1994), S. 15 –34 (hier: S. 29). In: [www.jstor.org/stable/20097355](http://www.jstor.org/stable/20097355) [Stand: 31.07.09].

<sup>189</sup> Vgl. McGann, James G.: *Think Tanks and the Transnationalization of Foreign Policy*. In: *The Role of the Think Tanks in U.S Foreign Policy*. *U.S. Foreign Policy Agenda. An Electronic Journal of the Department of State*. Vol. 7, No. 3 (Nov. 2002), S. 13-18. In: [www.scribd.com/doc/3210628/the-role-of-the-think-tank-in-us-foreign-policy](http://www.scribd.com/doc/3210628/the-role-of-the-think-tank-in-us-foreign-policy) [Stand: 02.08.09].

<sup>190</sup> Vgl. Gehlen, Martin: *Kulturen der Politikberatung – USA*. In: Bröchler, Stephan/ Schützeichel, Rainer (Hrsg.): *Politikberatung*. Stuttgart 2008, S. 480 – 492 (hier: S. 481).

politischen Belangen zu formen.<sup>191</sup> Wie Unternehmen bedienen sie sich der effektivsten Marketingstrategien, um ihre Ideen zu verbreiten. Demnach haben Think Tanks viel Integrität auf dem Marktplatz der Ideen verloren.<sup>192</sup> Wegen enger Verbindungen zu hochrangigen Politikern und Bürokraten erhalten Think Tanks Millionen an Spenden von Firmen, Stiftungen und reichen Mäzenen, die ihre konservative Agenda in der Politik umsetzen wollen.<sup>193</sup>

Think Tanks verleihen den Anliegen der Unternehmen die Glaubwürdigkeit der wissenschaftlichen Forschung; auch profitieren die generösen Spender vom Zugang der Institute zu Medien, zu Universitäten und zu Schlüsselfiguren in Politik und Bürokratie. Think Tanks, im Sinne der Elitetheorie, nutzen ihre Kontakte, um die politischen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Kapitalgeber – der herrschenden Klasse – durchzusetzen.<sup>194</sup>

In diesem Kontext wird in den USA oft vom ‘militärisch-industriellen Komplex’ gesprochen: einem Netzwerk aus Wissenschaftlern, Managern und ehemaligen Politikern, die auf Amtsinhaber einwirken, um ihre elitären und finanziellen Interessen abzusichern. Ein politischer Lobbyismus, der offiziell diesen Namen nicht tragen darf, ehemaligen hochrangigen Staatsbeamten aber die wissenschaftliche Aufarbeitung ihres Alterswerkes bietet.<sup>195</sup>

Anders als in Deutschland gibt es in den USA keine parteinahen Stiftungen, in denen die kommende Generation der Politiker nicht nur ausgebildet wird, sondern eigene Vorschläge erarbeitet für die Politik. In Amerikas politischem System verlieren die Parteien in einem zunehmend dezentralisierten und fragmentierten Politikmilieu an Bedeutung. Daher ergeben sich für Think Tanks ansehnliche Möglichkeiten, ihre Werte zu verbreiten.<sup>196</sup>

Gewählte Entscheidungsträger sind verantwortlich für die Auswahl und die Anwendung neuer politischer Ideen. Nach Stone ist der Einfluss von Think

---

<sup>191</sup> Vgl. Haas, Richard. N.: Think Tanks and U.S. Foreign Policy. A Policy-Maker's Perspective. In: The Role of the Think Tanks in U.S Foreign Policy. U.S. Foreign Policy Agenda. An Electronic Journal of the Department of State. Vol. 7, No. 3 (Nov. 2002), S. 5-8. In: [www.scribd.com/doc/3210628/the-role-of-the-think-tank-in-us-foreign-policy](http://www.scribd.com/doc/3210628/the-role-of-the-think-tank-in-us-foreign-policy) [Stand: 02.08.09].

<sup>192</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. IX.

<sup>193</sup> Vgl. Thunert, Martin: Think Tanks in Deutschland – Berater der Politik? APuZ B51/2003, S. 30 – 38 (hier: S. 34).

<sup>194</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 97ff.

<sup>195</sup> Vgl. Hennis, Michael: Der neue Militärisch-Industrielle Komplex in den USA. APuZ, B46/2003, S. 41-46.

<sup>196</sup> Vgl. Braml, Josef: Deutsche und amerikanische Think Tanks. Voraussetzungen für ihr Wirken. Wissenschaft und Frieden 2004 – 4: Think Tanks. In [www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelId=0337](http://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelId=0337), S. 1-5 (hier: S. 5). [Stand: 31.07.09]

Tanks diffus, variabel und kaum zu messen.<sup>197</sup> Institutionalisten betonen hingegen, dass auch Aussenstehende die Ideen auf der politischen Agenda den jeweiligen Urhebern zuweisen können, dabei komme es weder zu einem ideologischen Wettstreit noch zu einem Abbild elitärer Interessen vielmehr zu einem Fachgespräch zwischen unabhängigen und staatlichen Politikexperten.<sup>198</sup>

Tatsächlich kann es keinen Zweifel daran geben, dass Think Tanks wie Unternehmen einen höheren Stellenwert ihren Vorstellungen einräumen als den Interessen der Nation, dennoch haben sie eine Schlüsselrolle inne, was die Beratung der Politiker und die Aufklärung der Öffentlichkeit betrifft.<sup>199</sup> „Doch in Politik und Öffentlichkeit wächst das Mißtrauen gegenüber Experten, weil man ihren Äußerungen inzwischen generell ideologische Motive unterstellt.“<sup>200</sup>

Um sich durchzusetzen gegen ihre Konkurrenten aus Gewerkschaften und Umweltschutzorganisationen, widmen Think Tanks sehr viel Zeit der Medienpräsenz zu; dabei geht es nicht nur darum, die Aufmerksamkeit der Politiker zu gewinnen und ihre Meinung zu verbreiten, sondern der Bekanntheitsgrad steigere auch die Spendeneinnahmen.<sup>201</sup> Solange es Spender gibt, die gewillt sind ihre Ansichten zu fördern, um durch gezielte Politikberatung die Regierungsgeschäfte in ihrem Sinne zu gestalten, solange werden die Think Tanks gedeihen.<sup>202</sup>

Doch der unbeschränkte Zugang zu Politikern, die ihren Ansichten wohlwollend gegenüberstehen, mag über kurz oder lang eine wertvollere Ressource sein.<sup>203</sup> Hierbei fungieren diese gemäß der Pluralismustheorie als Moderatoren im Wettstreit der Ideen, dennoch können die mit den Think Tanks rivalisierenden Interessenorganisationen nicht mit ihrem Budget, dem Personal, der Medienpräsenz und den Beziehungen zum Machtzentrum mithalten.<sup>204</sup>

Die verschiedenen Think Tanks unterrichten, informieren und leisten zeitweise Lobbyarbeit unter den Angehörigen der Regierung, den Mitgliedern des

<sup>197</sup> Vgl. Stone, Diane: Capturing the Political Imagination. Think Tanks and the Policy Process. London, Frank Cass 1996, S. 2f.

<sup>198</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 106.

<sup>199</sup> Ebd., S. 96.

<sup>200</sup> Gehlen, Martin: Kulturen der Politikberatung – USA. In: Bröchler, Stephan/ Schützeichel, Rainer (Hrsg.): Politikberatung. Stuttgart 2008, S. 480 – 492 (hier: S. 486).

<sup>201</sup> Vgl. Braml, Josef: Deutsche und amerikanische Think Tanks. Voraussetzungen für ihr Wirken. Wissenschaft und Frieden 2004 – 4: Think Tanks. In [www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelId=0337](http://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelId=0337), S. 1-5 (hier: S. 3). [Stand:31.03.09]

<sup>202</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 231.

<sup>203</sup> Vgl. Gehlen, Martin: a.a.O., S. 487.

<sup>204</sup> Vgl. Jacobs, Lawrence R./ Page, Benjamin I.: Who Influences U.S. Foreign Policy? The American Political Science Review, Vol. 99, No. 1 (Febr. 2005); S. 107 – 123 (hier: S. 121). In: [www.jstor.org/stable/30038922](http://www.jstor.org/stable/30038922) [Stand: 31.03.09]

Kongresses, den Beamten aber auch den Journalisten. Die Politiker und die Politikberater sind aufs engste in einem *‘Netzwerk’* miteinander verbunden, dafür sorgt auch die allgegenwärtige Präsenz (*war of ideas*) in Zeitungsartikeln und Interviews der Think-Tank-Forscher in den amerikanischen Medien und den Universitäten.<sup>205</sup> Durch die Teilnahme von prominenten Politikern an ihren Seminaren und Konferenzen, durch die Mitarbeit im Beratungsstab des Präsidenten, in parlamentarischen Ausschüssen, aber auch in Wahlkampfteams nehmen Think Tanks entscheidenden Einfluss auf den politischen Entscheidungsprozess.<sup>206</sup>

Wegen des schwachausgeprägten Parteienwesens in den USA, eines politischen Systems, das Abgeordnete ermutigt, den Wünschen ihrer Wähler und der organisierten Interessen nachzugehen statt der Parteilinie, brauchen Kongressmitglieder nicht zu befürchten, dass ihre Nähe zu einem bestimmten Think Tank und dessen Ideen, die Parteieinheit untergraben könnte.<sup>207</sup>

Für viele Think Tanks bietet diese Nähe zum Kongress eine direkte Verbindung zum amerikanischen Volk durch die Einflussnahme auf die öffentliche Meinung und die Politik.<sup>208</sup> *“The apparently weak influence of the public will presumably disappoint those adherents of democratic theory”*<sup>209</sup>. Nach James Madison, einem der Autoren der Federalist Papers, sollte die Gewaltenteilung auch Lobbies ohne Mandat davon abhalten, die Kontrolle über die nationale Politik zu erlangen.<sup>210</sup>

Präsidentenskandidaten und Kongressmitglieder haben Think Tanks gegründet oder sich an sie gewandt nicht nur aus Gründen der politischen Expertise ihrer Forscher, sondern auch um das Parteispendinggesetz zu umgehen, das Spenden auf eine bestimmte Höhe begrenzt. Für Non-Profit Organisationen gilt die Beschränkung der Spendenhöhe nicht; so können Spender versteckt den Wahlkampf ihres Wunschkandidaten unterstützen und dies dann von der Steuer

<sup>205</sup> Vgl. McGann James G.: *Academics to Ideologues: A Brief History of the Public Policy Research Industry. Political Science and Politics*. Vol. 25. No.4 (Dec. 1992), S. 733- 740 (hier: S. 737). In: [www.jstor.org/stable/419684](http://www.jstor.org/stable/419684) [Stand: 31.03.09].

<sup>206</sup> Vgl. Reinicke, Wolfgang H.: *Lotendienste für die Politik: Think Tanks – amerikanische Erfahrungen und Perspektiven für Deutschland*. Gütersloh 1996, S. 39 und 46f.

<sup>207</sup> Vgl. Higgott, Richard/Stone, Diane: *The Limits of Influence: Foreign Policy Think Tanks in Britain and the USA. Review of International Studies*, Vol. 20, No.1 (Jan. 1994), S. 15 –34 (hier:S.33). In: [www.jstor.org/stable/20097355](http://www.jstor.org/stable/20097355) [Stand: 31.07.09].

<sup>208</sup> Vgl. Ricci, David M: *The Transformation of American Politics. The New Washington and the Rise of Think Tanks*. New Haven, Yale University Press, 1993, S. 164.

<sup>209</sup> Jacobs, Lawrence R./ Page, Benjamin I.: *Who Influences U.S. Foreign Policy? The American Political Science Review*, Vol. 99, No. 1 (Febr. 2005); S. 107 – 123 (hier: S. 121). In: [www.jstor.org/stable/30038922](http://www.jstor.org/stable/30038922) [Stand: 31.07.09]

<sup>210</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: *A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy*. Montreal 2006, S. 110.

absetzen aber auch den Amtsinhaber in den Räumen des Think Tanks persönlich treffen. Daher dienen Think Tanks als Wahlkampfteams.<sup>211</sup> Auf der Strecke bleibt dann jedoch die 'seriöse Politikberatung'.<sup>212</sup> Da es in Amerika zudem keine höhere Beamtenausbildung gibt, müssen Akademiker an Think Tanks ein Zweckbündnis mit Politikern eingehen, wenn sie denn eine Karriere im Regierungsapparat der USA anstreben.<sup>213</sup> Nachdem die Regierungen Clinton und Bush ihr Führungspersonal aus den bekanntesten Think Tanks der Nation rekrutiert hatten, gelang es ihnen, die US-Öffentlichkeit für sich zu vereinnahmen.<sup>214</sup>

Clinton selbst liess sich vom demokratischen *Progressive Policy Institute* (PPI) und dem *Democratic Leadership Council* (DLC) beraten. Clinton, der DLC und das PPI investierten viel Mühe und Kraft darin, die Demokratische Partei vom linken Parteispektrum in die Mitte zu rücken<sup>215</sup>, damit ihre Partei sich erfolgreich auf dem Marktplatz der Ideen gegenüber den Republikanern behaupten konnte. Nach seinem Amtsantritt war Clinton bestrebt mit Hilfe der ehemaligen Politikberater vom DLC und PPI in seiner Regierung, ihre Vorschläge in konkrete Politik umzumünzen.<sup>216</sup>

Darüber hinaus traf das neokonservative *Project for a New American Century* (PNAC) noch vor den Republikanern<sup>217</sup> im Kongress auf das Gehör der Clinton Administration<sup>218</sup>: Nicht die Wirtschaft - wie vom PPI gefordert - bestimmte fortan die Politik, sondern allem übergeordnet wurde die nationale Sicherheit.<sup>219</sup> Auch George W. Bush wandte sich bei Fragen der Außenpolitik um Rat an diesen konservativen Think Tank. Zudem berief Bush Jr. John R. Bolton vom AEI zum UN-Botschafter, Dick Cheney<sup>220</sup> vom PNAC zum Vizepräsidenten, und seine neokonservativen Kollegen Donald Rumsfeld und Paul Wolfowitz

---

<sup>211</sup> Ebd., S. 90.

<sup>212</sup> Gehlen, Martin: Kulturen der Politikberatung – USA. In: Bröchler, Stephan/ Schützzeichel, Rainer (Hrsg.): Politikberatung. Stuttgart 2008, S. 480 – 492 (hier: S. 486).

<sup>213</sup> Vgl. Thunert, Martin: Think Tanks in Deutschland – Berater der Politik? APuZ B51/2003, S. 30 – 38 (hier: S. 35).

<sup>214</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 18.

<sup>215</sup> Vgl. Werz Michael: Länderanalyse USA : das Ende des amerikanischen Jahrhunderts? Berlin 2009 Friedrich-Ebert-Stiftung, Internationale Politikanalyse., S. 4f.

<sup>216</sup> Vgl. Blumenthal, Sidney: The Clinton Wars. New York, Farrar, Straus & Giroux 2003, S. 32.

<sup>217</sup> Die Konservativen, so der PNAC, hätten zwar die Clinton Administration kritisiert aber ihrerseits nichts unternommen für eine globale Führungsrolle der USA. Sie wären nicht eingetreten für einen Verteidigungshaushalt, der Amerikas Sicherheit erhalte und US-Interessen im neuen Jahrhundert fördere. Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 94.

<sup>218</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 216.

<sup>219</sup> Vgl. Czempiel, Ernst-Otto: Die stolpernde Weltmacht. APuZ B 46/ 2003, S. 7-15 (hier: S. 13).

<sup>220</sup> Vgl. Werz Michael: a.a.O., S. 8.

an die Spitze des Verteidigungsministeriums, wo sie dann den letzten Ton angaben in seiner Regierung.<sup>221</sup> Zwischen dem neokonservativen PNAC und der Bush Administration herrschte eine Allianz.<sup>222</sup> Ein unerfahrener Präsident, der durch die Anschläge vom 11. September vor schwierige Entscheidungen gestellt wurde, verließ sich gezwungenermaßen auf den Ratschlag seines inneren Zirkels aus erfahrenen aussenpolitischen Beratern, die wie es der Zufall wollte alle demselben Think Tank, dem PNAC, angehörten. Nichtsdestotrotz sollte Bush Jr. in Nachfolge der Reagan und Bush Administrationen gesehen werden, in denen aber auch die neokonservativen Think Tanks die Politikberatung übernahmen.<sup>223</sup>

Und in Zeiten der Krise wenden sich die Präsidenten - entgegen der state theory<sup>224</sup> - an ihre Berater bevor sie kritische politische Entscheidungen treffen.<sup>225</sup> Doch beschränkte sich Bush auf einen kleinen Beraterkreis vom PNAC, was wenig Raum ließ für aussenstehende Politikberater. Kein anderer Think Tank war erfolgreicher darin, seine Ideen dem Weißen Haus zu vermitteln wie das PNAC. Es legte die Grundlagen für die Bush-Doktrin und schrieb die Richtlinien für die Invasion Afghanistans und des Iraks fest.<sup>226</sup>

## 2.1 Funktionen von Think Tanks

Think Tanks haben seit der Progressiven Ära eine bedeutende Rolle in der Gestaltung der Innen- und Außenpolitik gespielt. McGann führt die Gründung der Institute auf die Geldgeber aus der Wirtschaft zurück, auf die strikte Gewaltenteilung, auf den Wunsch, die Wissenschaft der öffentlichen Verwaltung dienstbar zu machen und die Neigung den privaten Sektor für die neutrale Politikberatung in Anspruch zu nehmen.<sup>227</sup> Im politischen System der USA gebe es schwache Parteien, die über keine Fraktionsdisziplin geböten. In der amerikanischen Zivilgesellschaft herrsche weiterhin ein Misstrauen gegenüber Regierungsvertretern

<sup>221</sup> Vgl. Homolar-Riechmann, Alexandra: Pax Americana und gewaltsame Demokratisierung. Zu den politischen Vorstellungen neokonservativer Think-Tanks. APuZ, B46/2003, S. 33-40 (hier: S. 34f.).

<sup>222</sup> Vgl. Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 10.

<sup>223</sup> Ebd., S. 15f.

<sup>224</sup> "The state does act independently of various societal and bureaucratic pressures. Rather than allowing special interest groups to impose their agendas on the state, the president and his senior ministers ultimately determine the fate of the nation". Zit. nach Abelson, Donald E.: A Capitol Idea. Think Tanks and U.S. Foreign Policy. Montreal 2006, S. 98.

<sup>225</sup> Ebd., S. 120.

<sup>226</sup> Vgl. Homolar-Riechmann, Alexandra: Pax Americana und gewaltsame Demokratisierung. Zu den politischen Vorstellungen neokonservativer Think-Tanks. APuZ, B46/2003, S. 33-40

<sup>227</sup> Vgl. McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 8.

mit einer Bevorzugung der eingeschränkten Rolle des Staates. All dies Sorge dafür, dass die Amerikaner zunächst lieber Interessengruppen beiträten und unterstützten als politischen Parteien und letztlich unabhängigen Experten stärker vertrauten als Politikern und Beamten.<sup>228</sup> Ihre Unabhängigkeit von Regierung und Wirtschaft sei ausschlaggebend für die Präferenz der Bürger.<sup>229</sup>

Die Think Tanks spielten in der öffentlichen Verwaltung auf Länder- und Bundesebene in den USA eine wichtige Rolle. Neben ihrer Hauptfunktion, der Regierung zu besseren Verständnis und besseren Entscheidungen in innen- und aussenpolitischen Fragen zu verhelfen, übernahmen die Ideenproduzenten andere wichtige Aufgaben. Als Mittler zwischen Regierung und Öffentlichkeit stärkten sie das Vertrauen in öffentliche Körperschaften und als informierte und unabhängige Stimme in öffentlichen Debatten identifizieren, artikulieren und bewerten sie politische Maßnahmen, Vorschläge und Programme.<sup>230</sup>

Seit der Progressiven Ära gilt für die Politikberatung in den Vereinigten Staaten der Grundsatz, die Wissenschaft am politischen Entscheidungsprozess zu beteiligen. Mit der Ausuferung des Sozialstaats, der IT-Revolution, der zunehmenden Parteienpolarisierung und den neuen Gefahren durch Epidemien und Terror hat sich jedoch das Arbeitsumfeld der Think Tanks verändert.<sup>231</sup>

Verantwortlich für die Zunahme der Forschungsinstitute sei auch das dezentralisierte, pluralistische Regierungssystem der USA. McGann sieht im ‚American Exceptionalism‘ die treibende Kraft für die Gründung von über 1700 Denkfabriken. Doch der Wachstum in dieser ‚Industrie‘ bewirkte einen Qualitätsverlust der Studien von objektiver Analyse hin zu spezialisierten, aktionsorientierten Maßnahmen, die den politischen Entscheidungsprozess zu dominieren suchen.<sup>232</sup> Ihren Daseinszweck sehen viele Think Tanks in der Politikberatung für den Kongress und die Regierung. Daneben wird genannt, dass die Forschungseinrichtungen Foren für Informationsaustausch und Problemidentifikation für die öffentliche Verwaltung und den politischen Diskurs darstellen.<sup>233</sup>

Think Tanks sind ein wesentlicher Bestandteil des amerikanischen ‚Foreign Policy Establishment‘. Sie werden oft eingeladen ausländische Diplomaten im Auftrag ihrer Botschaften über die amerikanische Politik zu unterrichten. Außer-

---

<sup>228</sup> Ebd.

<sup>229</sup> Ebd., S. 12f.

<sup>230</sup> Vgl. Laipson, Ellen (Präsident und CEO): The Henry L. Stimson Center. In: McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. N. Y., Routledge 2007, S. 94 – 97.

<sup>231</sup> Vgl. McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 1f.

<sup>232</sup> Ebd.

<sup>233</sup> Vgl. West, Togo D. (Präsident und CEO): Joint Center for Political and Economic Studies. In: McGann, James G.: a.a.O., (hier: S. 115).

dem bieten sie Amerikanern wiederum Einblick in das Denken und Handeln einer ausländischen Regierung.<sup>234</sup> Magazine wie ‚*Foreign Policy*‘ der Carnegie Stiftung und ‚*Foreign Affairs*‘ vom Council on Foreign Relations dienen als Quellen für Studenten, Wissenschaftler, Journalisten und Diplomaten.<sup>235</sup>

„Think Tanks that follow the realist or neo-conservative school in defense and foreign policy are categorized as conservative, while those that generally represent a more liberal internationalist approach are categorized as progressive.”<sup>236</sup>

Andrew Rich kommt nach einer Umfrage mit 115 Think Tanks zu dem Schluss, dass eine Gemeinsamkeit zwischen liberalen und konservativen Instituten darin besteht, ihre Mission über Politikberatung und Medienpräsenz voranzutreiben, die öffentliche Meinung und die Gesetzgebung über ihre politischen Kontakte zu beeinflussen.<sup>237</sup>

Konservative Forscher stammen meist aus dem Privatsektor, ihre liberalen Kollegen hingegen aus den Länderregierungen, dem Staatsapparat oder aus Non-Profit-Organisationen. 75% der Chefs rechter Institute nennen als wichtigstes Einstellungskriterium die politische oder ideologische Anschauung der Bewerber, während nur etwa 42% der liberalen Vorsitzenden darauf achten, Gleichgesonnene zu rekrutieren. Beide Lager legen Wert auf Sachkenntnis, unterscheiden sich jedoch, dadurch dass Liberale Regierungserfahrung bevorzugen, Konservative aber Medienerfahrung höher einstufen. Konservative schauen auf die Anzahl der Veröffentlichungen, Progressive dagegen auf akademische Abschlüsse.<sup>238</sup>

Mit der Deutung von Sachentscheidungen, Ereignissen und Politiken klären die Forscher die amerikanische Öffentlichkeit über innen- und aussenpolitische Anliegen auf. Auch übertragen die Forschungsinstitute ihre Ideen und Problemlösungen auf politische Fragen.<sup>239</sup> Die Think Tanks formulieren politische Maßnahmen, forschen und schreiben Bücher und Zeitungsartikel. Sie führen Bewer-

---

<sup>234</sup> Vgl. Laipson, Ellen (Präsident und CEO): The Henry L. Stimson Center. In: McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 94 – 97 (hier: S. 96).

<sup>235</sup> Vgl. McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 36.

<sup>236</sup> Ebd., S. 25.

<sup>237</sup> Vgl. Rich, Andrew: The War of Ideas. In: Kazin, Michael/ Becker, Frans/ Hurenkamp, Menno: In Search of Progressive America. Philadelphia, University of Pennsylvania Press, S. 73 –84 (hier: S. 75f.).

<sup>238</sup> Ebd.

<sup>239</sup> Vgl. Reischauer, Robert (Präsident). The Urban Institute. In: McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 137 – 139.



tungen von Regierungsprogrammen durch, vertreten ihre Forschungsergebnisse in Kongressanhörungen, Interviews und Reden, gründen hierbei Netzwerke durch die Teilnahme ihrer Gesprächspartner aus Politik, Wirtschaft und Medien an ihren Seminaren, Workshops und Briefings. Abgewählte Regierungsvertreter und Abgeordnete werden von ihnen übernommen: *government in exile* oder *revolving door*.<sup>240</sup>

Ehemalige Regierungsmitarbeiter können in den Instituten ihre Erfahrungen auswerten und ihre politischen Kontrahenten kritisieren, und sich darüber hinaus vorbereiten auf einen Regierungswechsel.<sup>241</sup> Folglich schaffen sie ein konstruktives Forum zum Austausch von Informationen und Meinungen zwischen Schlüsselfiguren des politischen Entscheidungsprozesses. Ihre Mitarbeiter dienen auch in Legislative und Exekutive, was das Netzwerk aus Beamten, Amtsträgern, Forschern und Journalisten vergrößert.<sup>242</sup>

Für die Oppositionspartei können Think Tanks nützliche Labore für alternative Politiken werden, wo politischer Nachwuchs ausgebildet wird für Posten in einer zukünftigen Regierung - eine Rolle die dem Progressive Policy Institute und dem Democratic Leadership Council zugeschrieben wird.<sup>243</sup> Als Teil der Zivilgesellschaft tragen die Institute somit zu einer besseren demokratischen Praxis bei.<sup>244</sup> Zu berücksichtigen bleibt dennoch die Intention der Denkfabriken mit ihren Ideen, die politische Debatte und die Gesetzgebung im Kongress durch spezifische Politprojekte zu lenken. Ihr Ziel liege darin, die Universitäten, die den Bezug zur amerikanischen Öffentlichkeit und dem politischen Mainstream wegen der ‚linken Fanatiker‘ verloren hätten, als Hauptquelle der politischen Innovation zu ersetzen. Der Chef der konservativen Heritage Foundation<sup>245</sup>, Edwin Feulner, beschuldigt die Universitäten, einer orthodoxen linksliberalen Vorherrschaft zu unterstehen. Dahingegen setze die Heritage auf eine Politikbe-

---

<sup>240</sup> Vgl. Haas, Richard N. (Präsident): Council on Foreign Relations. In: McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 90 – 94.

<sup>241</sup> Vgl. Laipson, Ellen (Präsident und CEO): The Henry L. Stimson Center. In: McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 94 – 97 (hier: S. 96).

<sup>242</sup> Vgl. Reischauer, Robert (Präsident). The Urban Institute. In: McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 137 – 139.

<sup>243</sup> Vgl. McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 17f.

<sup>244</sup> Vgl. Laipson, Ellen a.a.O., S. 96f..

<sup>245</sup> Wie das neokonservative American Enterprise Institute (1943) verfolgt die Heritage Foundation (1973) folgende Ziele: die Erhaltung und Stärkung der Freiheit durch eine eingeschränkte Regierung und privates Unternehmertum sowie kulturelle und politische Einrichtungen, die geschützt werden durch eine starke Außenpolitik und Landesverteidigung.

ratung für den Kongress, die mit Hilfe neuester Marketingstrategien die politische Agenda der ‚Linken‘ entreißen soll. Heutzutage könnten Politiker, ihre Mitarbeiter und Journalisten die akkuraten Stellungnahmen der Think Tanks nicht übergehen, da sie die schnellste Möglichkeit bieten, sich einen bestimmten Sachverhalt zu erschließen.<sup>246</sup>

Tägliche Analysen werden dem Kongress, der Regierung, den Medien und führenden Managern kostenlos per E-mail zugesandt. Die Homepages der Institute werden nach McGann millionenfach konsultiert. In Hunderten von Seminaren, Konferenzen und Briefings unterbreiten die Institute den Kongressabgeordneten, Regierungsvertretern und Journalisten politische Reformvorschläge. Diese Veranstaltungen stellen ein bedeutendes Forum für Politiker dar, um Feedback zu erhalten von der Öffentlichkeit. Das AEI allein veranstaltete 2005 über 200 Events dieser Art.<sup>247</sup>

Obwohl die Brookings Institution, das American Enterprise Institute (AEI) und das Center for Strategic and International Studies (CSIS) sich als *Universitäten ohne Studenten* bezeichnen deren Forscher langfristige Studien und Analysen auf wissenschaftlicher Basis anfertigen<sup>248</sup>, kann in der Art der Vermarktung ihrer Studien, die der Ideologie den Vorzug vor der wissenschaftlichen Methodik gibt, darauf geschlossen werden, dass Marketing vor Forschung kommt, um die Politik in von ihnen gewünschte politische Bahnen zu lenken.<sup>249</sup>

Demnach stehen sie als *Advocacy Think Tanks* in Konflikt mit wissenschaftlichen Forschungsstandards und verspielen ihre Glaubwürdigkeit durch eine politische Agenda. Dennoch können sie bei Gleichgesinnten finanzielle Zuwendung finden, was aber ihr Forschungsprogramm und ihre Mission verfälschen kann. Die Vertretung einer Sache, einer bestimmten Wählerschaft oder einer Partei verlangt von ihnen eine parteiische Forschung zur wissenschaftlichen Absicherung einer Weltsicht. Bei ihrem Personal fällt deswegen die ideologische Geschlossenheit statt der akademischen Qualifikation ins Gewicht.<sup>250</sup> In ihren Vorständen sitzen Manager, Bankiers, Wissenschaftler, ehemalige Regierungs- und Kongressmitglieder, die den Präsidenten des Instituts wählen, das Budget und das Forschungsprogramm im Einklang mit dem Gründungsstatut bewilligen, wobei die Vorstände auch Spenden sammeln.<sup>251</sup>

<sup>246</sup> Vgl. Feulner, Edwin (Präsident): The Heritage Foundation. In: McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 96 – 100 (hier: S.97ff.)

<sup>247</sup> Vgl. McGann, James G.: Think Tanks and Policy Advice in the United States: Academics, Advisors and Advocates. New York, Routledge 2007, S. 36f.

<sup>248</sup> Ebd., S. 13.

<sup>249</sup> Ebd., S. 15f.

<sup>250</sup> Ebd.

<sup>251</sup> Ebd., S. 20.

Die Rolle der Think Tanks in der US-Außenpolitik  
Von Clinton zu Bush Jr.

Arin, K.Y.

2013, VIII, 309 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-01043-0